

# Zum 50-jährigen Jubiläum der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD)

## Grußwort

**L**iebe Erste Vorsitzende Schwester Aloisia Höing, liebe Generalsekretärin Schwester Cäcilia Höffmann, sehr geehrte, liebe Schwestern!

Zum 50-jährigen Jubiläum Ihrer Vereinigung möchte ich Ihnen im Namen aller Äbte und Provinziale der Vereinigung Deutscher Ordensoberen (VDO) und im Namen der Union der Europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberinnen und Ordensoberen (UCESM) sehr herzlich gratulieren und Glück- und Segenswünsche übermitteln.

„Bei den Gründungen der deutschen Schwestern- und Brüdervereinigungen stand die VDO Pate. Der Apostolische Nuntius beauftragte 1953 den VDO-Generalsekretär Flesch, ‚eine Vereinigung der höheren Oberinnen Deutschlands in die Wege zu leiten‘. 1954 wurde die ‚Vereinigung der höheren Ordensoberinnen Deutschlands‘ (VHOD, später VOD) gegründet und 1957 approbiert.“ So schreibt Antonia Leugers in ihrem lesenswerten Buch „Interessen, Politik und Solidarität“, das 1999 zum 100-jährigen Bestehen der Vereinigung Deutscher Ordensoberen im Jahr 1998 bei Knecht in Frankfurt erschien (S. 319).

Ich hoffe, dass nach Ihrer aller Urteil die VDO das Patenamts dienlich und gleichzeitig zurückhaltend genug wahrgenommen hat. Wenn man den Ausführungen von Antonia Leugers folgt, dann wurde der Generalsekretär der VDO vom Nuntius beauftragt, die Gründung in die Wege zu leiten und von der Religiosenkongregation zu Ihrem Assistens religiosus ernannt (vgl. a. a. O. S. 311). Wie immer man diesen Gründungsakt bewertet,

dies steht fest: Sie sind von Rom gewollt. Wir freuen uns, dass es Sie (als Vereinigung) gibt. Und Sie sind fruchtbar und erfolgreich gewesen: aus den bei der Gründung anwesenden 58 höheren Ordensoberinnen sind heute 351 geworden. Das spricht für die Gründung und die Vereinigung.

Wir lesen weiter bei Antonia Leugers: „Fleischs enge Verbundenheit mit den anderen Vereinigungen förderte den Zusammenschluss der Vorstände von VDO, VOD und VOB. Nachdem sie schon 1958 gemeinsam getagt hatten, beschlossen sie 1959 die Bildung der ‚Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Ordensoberenvereinigungen‘ (ADOV) und die Herausgabe eines gemeinsamen Mitteilungsblattes. Am 1.3.1960 erschien das erste Heft der ‚Ordenskorrespondenz‘. Mitteilungsblatt der deutschen Ordensoberenvereinigung“, das Fleisch zusammen mit P. Karl Siepen CSSR im Auftrag der ADOV herausgab“ (a. a. O. S.311). Aus der Patenschaft wurde im Laufe der Jahre also eine echte Partnerschaft.

Wozu dienen die Ordensoberenvereinigungen? Das II. Vatikanische Konzil hat einige Jahre nach Ihrer Gründung im Ordensdekret „Perfectae Caritatis“ (Art.23) die Förderung der Obernkongregationen empfohlen, „die zur besseren Verwirklichung des Zieles der einzelnen Institute, zum wirksameren Einvernehmen hinsichtlich des Wohles der Kirche, zur gerechteren Verteilung der Mitarbeiter im Evangelium in einem bestimmten Gebiet sowie zur Behandlung gemeinsamer Belange der Ordensleute dienlich sein könnten“ (a. a. O. S. 320).

Die Zusammenarbeit zwischen unseren Vereinigungen ist im Laufe der Jahre ständig gewachsen. Dem 1962 gegründeten „Institut für Missionarische Seelsorge“ schlossen sich 1973 die VOD und die VOB an. Ordensfrauen und Ordensmänner stehen seit 1983 Seite an Seite im Einsatz als „Ordensleute für den Frieden“, seit 1991 versuchen sie gemeinsam im „Forum der Orden“ „die Stimme der Orden in der Gesellschaft hörbar zu machen“ (a. a. O. S.350). Ebenfalls 1991 wurde das Solidarwerk gegründet als solidarisches Gemeinschaftswerk zur Altersversorgung, ein Jahr später die gemeinsame Schlichtungsstelle, die Hilfe anbietet, falls ehemalige Ordensmitglieder in Not geraten sollten. Weitere Arbeitsgemeinschaften wie die Vereinigung Deutscher Ordensschulen und Internate (ODIV), seit 1976 in gemeinsamer Verantwortung, die Arbeitsgemeinschaft für die Jugendpastoral der Orden (AG-JPO) 1987 gegründet, der Audiovisuelle Treff der Ordensleute (AVO), gegründet 1993, die Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchivarinnen und Archivare (AGOA) vom Jahr 1997 belegen die gewachsene, vielseitige Partnerschaft unter unseren Vereinigungen.

Wir hoffen, dass diese Partnerschaft bald auch zu einem gemeinsamen Generalsekretariat führt, das Kräfte bündelt und uns in Kirche und Gesellschaft (noch mehr) mit einer Stimme sprechen lässt. Darüber hinaus wäre es gut, wenn das gemeinsame Sekretariat von einer gemeinsamen Vereinigung getragen würde. Das könnte der nächste Schritt in unserer Partnerschaft sein: die Vereinigung unserer Vereinigungen, so wie es sie in Holland und Spanien schon gibt. Das sei unser nächstes gemeinsames Ziel.

Sehr geehrte, liebe Schwestern, Sie feiern Ihr Jubiläum am Fest des hl. Bonifatius, des Apostels Deutschlands. Heute vor 1250 Jahren starb er in Dokkum den Martyrertod. Bischof Eijk von Groningen, zu dessen Bistum auch Dokkum gehört, hat ihn in einem KNA-Interview einen „Mann von europäischer Ausstrahlung genannt. ... Er hat die Kirche neu

organisiert .. und vieles getan, um der Kirche wieder neues Leben zu geben... Bonifatius war Benediktiner und wir wissen, dass im früheren Mittelalter das Christentum für Europa bewahrt worden ist durch das Leben und das Wirken der Klöster.“ Bonifatius kam nicht allein. Mit ihm kamen zahlreiche Gefährten, auch Frauen wie Walburga, Thekla, Lioba. Ihnen allen verdanken wir unseren Glauben. Es ist das Vermächtnis des hl. Bonifatius an uns Ordensleute, heute „der Kirche wieder neues Leben zu geben“.

„Der Münsteraner Kirchenhistoriker Arnold Angenendt,“ so schreibt der Rheinische Merkur in seiner Ausgabe vom 3. Juni 2004, „hat anlässlich des Jubiläums darauf hingewiesen, dass selbst ein Bonifatius am Ende seines Lebens gedacht habe, dass sein Weg eine Sackgasse gewesen sei. Aber er habe weitergemacht wie immer. Im Alter von mehr als 80 Jahren ist er noch einmal aufgebrochen.“ Halten auch wir uns für einen neuen Aufbruch bereit, für neue Lebensspuren und neue Hoffungszeichen.

Diese Tage sind eine heilige Zeit für uns, um zu unterscheiden, wohin der Geist Gottes das apostolische Ordensleben führt. Sie haben sich seit Pfingsten „mit der Sendung der Orden im Zeitalter der Globalisierung“ auseinandergesetzt. Auf der Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischofskonferenz 2005 wird es einen Studientag geben über die Entwicklung und gegenwärtige Sendung der Gemeinschaften des geweihten Lebens.

Meiner Meinung nach können das Thema der letzten Tagung der UISG (Unione Internazionale Superiore Generali) im Mai 2004 in Rom „Als Jüngerinnen Jesu Christi Trägerinnen der Versöhnung in unserer zerbrochenen Welt“ und das Thema des Internationalen Kongresses über das geweihte Leben im November 2004 in Rom „Mit Leidenschaft für Christus und die Menschheit“ uns Orientierung und Auftrag sein.

*P. August Hülsmann SCJ ist Vorsitzender der VDO und Präsident der UCESM.*